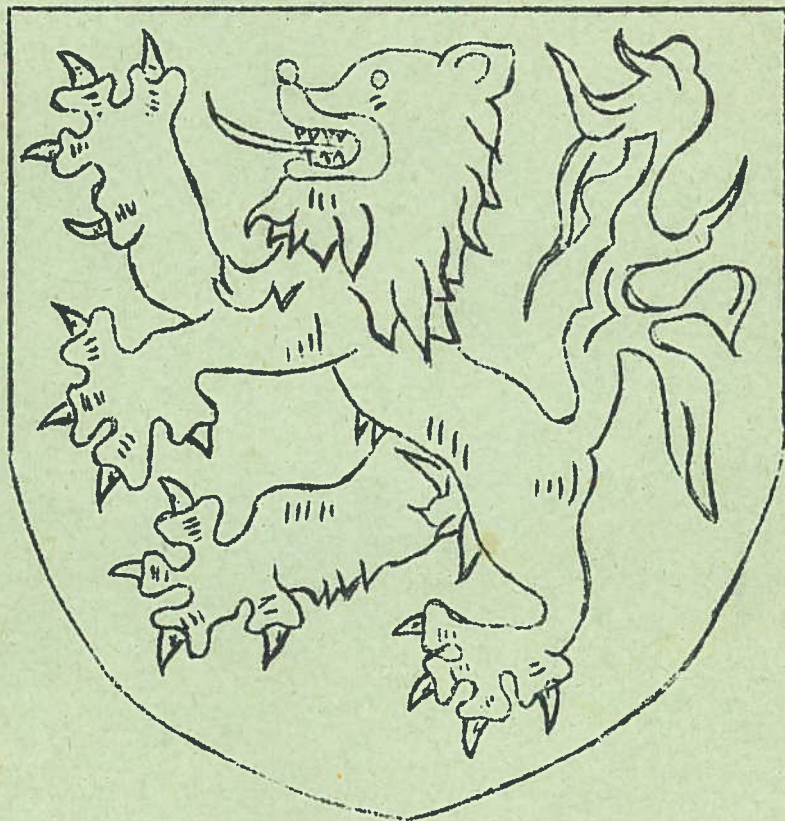


BISCHOFSTEINER



Mitteilungen der Pfadfinderabteilung Bischofstein
Zytröseli

Erscheint halbjährlich

Juni 1957

Liebe Bischofsteiner,

Ich möchte diesmal die mir zur Verfügung stehenden Zeilen dazu verwenden, um Euch allen einen kurzen Ueberblick über das Geschehen in unserer Abteilung zu geben. Den Wenigsten ist es möglich den Betrieb in den anderen Stufen zu verfolgen, und doch sollte jeder wissen, was in seiner Abteilung gespielt wird.

Bei den Wölfen muss im besondern das gelungene Frühlingslager hervorgehoben werden. Unsere Jüngsten zogen unter der kundigen Leitung von Edi Schwindl v/o Moritz in die Gegend von Kriens und genossen einige erlebnisreiche Tage als Mohammedaner. Ich möchte an dieser Stelle allen Führern für ihren Einsatz und ihre grosse Arbeit herzlich danken. Bei dieser Gelegenheit darf ich noch darauf hinweisen, dass Dieter Meyre v/o Rappe den Wolfsstamm Seeonee von Peter Thüring v/o Pit übernommen hat. Rappe hat während mehreren Jahren als Wolfsführer gewirkt und besitzt eine reiche Erfahrung, die er nun den beiden Meuten zur Verfügung stellen wird. Ich wünsche ihm viel Erfolg und danke auch Pit herzlich für die von ihm geleistete Arbeit. Ab Pfingsten werden ferner vier junge Hilfsmeutenführer in die Geheimnisse des Dschungels eingeführt. Damit dürfte eines der grössten Probleme seine Lösung gefunden haben, nämlich dasjenige des Wolfsführer-Nachwuchses.

Bei den Pfadern konnte ich mit grosser Genugtuung feststellen, dass in beiden Stämmen ein gesunder Geist herrscht, mit Einsatz gearbeitet wird und eine richtige Stammesgemeinschaft vorhanden ist. Drei Pfader haben das Vannerlager besucht und einer grossen Anzahl kann ich an Pfingsten das I. und II. Klass-Abzeichen aushändigen. Hoffen wir, dass gerade in dieser Beziehung die sich abzeichnende Aufwärtsbewegung anhält. Trotz vorbildlichem Einsatz aller, gelang es weder dem Thierstein noch dem Gilgenberg am Fahnenwettkampf die Siegesserie des Schallbergs zu durchbrechen. Beide Stämme mussten sich mit ehrenvollen hinteren Rängen begnügen. Dass dies kein Grund ist um den Kopf hängen zu lassen, wird hoffentlich jeder wissen. Es ist immer viel wichtiger mitzumachen als zu gewinnen. Gerade an diesem Fahnenwettkampf habt Ihr Bischofsteiner-Pfader uns Rover gezeigt, dass Ihr fähig seid Euch einzusetzen. Wir alle sind davon überzeugt, dass Ihr Euer Bestes gegeben habt und das hat uns riesig gefreut.

Der Roverharst darf an Pfingsten eine neue Jungroverrotte, die unter der Obhut von Hansjürg Meyer v/o Allah steht, begrüßen. Leider ist es mir heute noch nicht möglich den Namen dieser Rotte bekannt zu geben, wird derselbe doch von den Mitgliedern bis an Pfingsten streng geheim gehalten. Wir sind alle sehr gespannt, doch bleibt mir bis jetzt nichts anderes übrig als Euch alles Gute für Eure Jungroverzeit zu wünschen. Die Jungroverrotte Praw hat ihrer Roverarbeit mit einem Gewaltmarsch nach Aarau die Krone aufgesetzt. Ich kann mir hierüber Einzelheiten ersparen und alle auf den in diesem Bischofsteiner abgedruckten Bericht verweisen. Euch liebe Praw-Mitglieder danke ich dass Ihr dem Bischofstein so treu zur Seite steht - ich bin stolz auf Eure Leistungen und darf wohl auch in Zukunft jederzeit ein freudiges "Dienen" entgegennehmen.

Allzeit Bereit

Schugger

SPORT im Dschungel

... die letzten Takte einer flotten Marschmusik verklingen.

"Meine Damen und Herren," meldet sich der Ansager von Radio Basel. "In wenigen Augenblicken hören sie die Reportage vom spannenden Länderwettkampf zwischen Budminien und Weissland!"

"Hallo Beromünster, hier spricht Reporter Wolf im grossen Stadion Rütihard. Soeben marschieren die vier Mannschaften von Budminien und die drei von Weissland im Stadion ein.

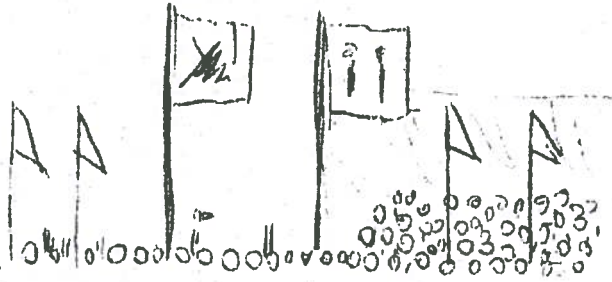
Während die Nationalhymnen erklingen, möchte ich sie kurz über alles Wichtige orientieren. Wir haben hier wunderbares Wetter, obwohl uns die meteorologische Zentralanstalt in Zürich schlechtes Wetter prophezeit hat. Das vor einem Monat fertiggestellte für 11000 Personen ist überfüllt. Das Publikum diskutiert über die Chancen beider Länder. Die Zuschauer schwenken Flaggen in den beiden Landesfarben. Ein Sportkommissär kontrolliert die Ausrüstungen der Sportler, ob jeder alles Nötige bei sich hat.

Schon rüsten sich die einzelnen Mannschaften zum schweren Geländelauf. Soeben knallt der Startschuss. Die Mannschaften nehmen den schweren Parcours, angefeuert von den Zuschauern, unter die Füsse. Zwei Minuten sind schon verstrichen, da erscheinen gleichzeitig zwei Mannschaften. An ihren Tricots erkenne ich eine Mannschaft aus Budminien und eine der Weissländer.

Gleichzeitig erreichen sie das Ziel.

Eine zweite Mannschaft von Budminien kommt an. Weit hinten kann ich das Gros erkennen. Ein erbitterter Kampf um den vierten Platz spielt sich vor meinen Augen ab. Endlich ist er entschieden. Weissland II hat sich den vierten Rang gesichert. Die übrigen Mannschaften erreichen das Ziel gleichzeitig.

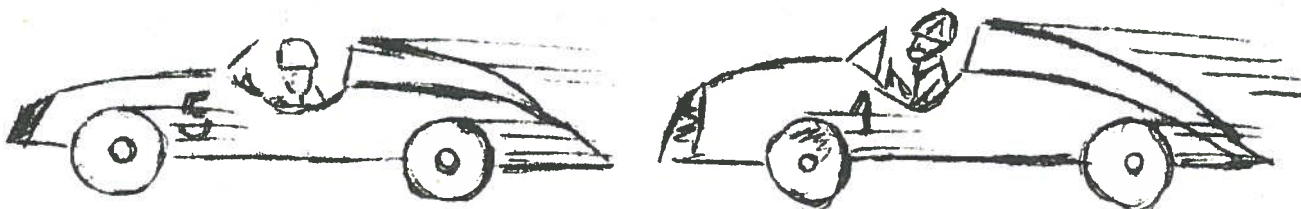
Inzwischen rüsten sich schon die Autorennfahrer zum Kampf um den grossen Preis von Rütihard. Für Weissland Mercedes, Maserati und Ferrari. Die Budminier fahren auf



Alfa Romeo, Cunningham, Porsche und Jaguar. Der Starter senkt die Flagge, die sieben Wagen sausen davon. Jaguar setzt sich sofort an die Spitze, gefolgt von allen übrigen. Schon in der zweiten Runde scheidet Jaguar infolge Motorschaden aus. Fangio auf Mercedes setzt sich an die Spitze. Kein anderer Wagen vermag sein Tempo zu halten.

Während alle anderen Wagen bald wegen Reifenschaden oder Benzinmangel an die Boxen müssen, fegt Fangio immer weiter.

Der Ansager gibt den neuen Rundenrekord bekannt: Fangio fuhr die letzte Runde mit 198 Stundenkilometern! Jetzt kommt er in die Zielgerade. Ein Knall! - 200 Meter vor dem Ziel platzt ein Pneu. Der Mercedes schleudert, fängt den Wagen ab, gibt Vollgas und rast, bevor ihn der Alfa Romeo von Gonzalez überholen kann, durchs Ziel! ---



Achtung, Achtung!" Soeben gibt der Ansager die Resultate bekannt: "1. Mercedes, 200 km in 1:13:47; 2. Alfa Romeo, eine halbe Runde zurück; 3. Cunningham, vier Runden zurück; 4. ex aequo Maserati und Ferrari; 5. Porsche.

Nun werden sich die Sportler während einer halben Stunde erholen und sich auf die grossen Landhockeyspiele vorbereiten können. Ich werde ihnen um 17.15 den grossen Endkampf der beiden besten Mannschaften übertragen. Bis dahin schalten wir auf Studio Basel um, das ihnen leichte Unterhaltungsmusik mit dem Orchester Cederic Dumont bringen wird. Auf Wiederhören in zwei Stunden!"

"Meine Damen und Herren, in wenigen Minuten beginnt der Entscheidungskampf zwischen den beiden besten Mannschaften. Für Budminien spielt im Goal Sepp, in der Verteidigung Rokko und im Sturm Chilla. Weissland: im Goal Fässli, Verteidiger Kobra und Stürmer Vaudois.

Der Schiedsrichter pfeift. Weissland spielt an. Kobra zu Vaudois und dieser ... Schuss ... Goal, nein Sepp hält den Ball! Er gibt an Rokko, Rokko zu Chilla, Chilla zurück zu Rokko, aber dieser verliert den Ball an Vaudois, dieser spielt zu Korba, Solo von Kobra gegen das Goal, Schuss ... abgewehrt von Sepp, (bravo! die Red) der Ball spritzt zurück zu Kobra, Nachschuss ... der Ball rollt am Pfosten vorbei in Behind. Sepp gibt aus, Die Budminier erscheinen vor dem Tor von Fässli, dieser wehrt einen Schuss von hinten ab. Immer wieder wird

sein Tor bedrängt. Ein Goal dürfte bald fällig sein. Da stürzt sich Fässli ins Gewirr der Hockeybengel und fängt den Ball. Sehr mutig und gut gehandelt! Ein sicheres Tor wurde durch den aufmerksamen Goali vereitelt.

Das Spiel wird durch scharfe Attacken von beiden Seiten belebt, bis Weissland durch Vaudois eins zu Null in Führung geht. Das Horn ertönt, Halbzeit!"

In der zweiten Halbzeit gelingt es den Weissländern, ihren Vorsprung durch Cobra auf 2:0, obwohl beide Mannschaften sehr ausgeglichen spielen.

"Ich schliesse meine Reportage aus dem Stadion Rütihard. Nach einem fairen Kampf gewann Weissland I gegen Budminien I im Landhockey 2:0.---

Radio Basel. Sie hörten die Direktübertragung aus dem Stadion Rütihard vom Länderkampf Budminien - Weissland."

Kobra



Sommerlager!!!

Liebe Bischofsteiner,

Ich kann Euch heute schon mitteilen, dass die beiden Stämme Gilgenberg und Thierstein wieder zusammen in ein Sommerlager ziehen werden.

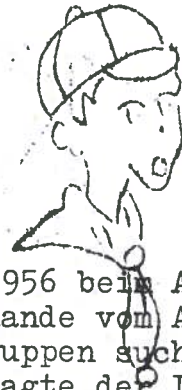
In den ersten beiden Wochen der Sommerferien (6. - 20. Juli) werden wir unsere Zelte irgendwo in den Bergen aufschlagen.

Denkt also daran, wenn Ihr Euere Ferienpläne macht, dass Ihr zwei tolle Wochen mit Euren Kameraden verbringen könnt. Wenn Ihr wissen wollt, was in einem solchen Pfadilager alles passieren kann, dann fragt nur Eure Gruppenkameraden, die schon einmal dabei gewesen sind; sie werden Euch die abenteuerreichsten Dinge zu erzählen wissen.

Ob das dann aber auch alles stimmt, erfahrt Ihr sicher am besten, wenn Ihr diesen Sommer selber mitkommt.

Knix

EINE WOLFSJAGD



Wir Wölfe trafen uns am 29. September 1956 beim Allschwiler Weiher. Es gab eine tolle Jagd. Am Rande vom Allschwiler Wald wurde die Meute geteilt. Die Gruppen suchten sich einen guten Lagerplatz aus und dort sagte der Leiter: "Wir sind jetzt nicht mehr Wölfe sondern amerikanische Oelbohrer. Die andere Gruppe sind Eskimos.

Jeder suchte sich alsdann einen langen Ast und eine Waffe. Als das getan war marschierten wir weiter Richtung Bottmingen wo wir aus dem Wald kamen. Dort begann das Land der Eskimos. Zum Erstaunen sah die ganze Oelbohrer Gruppe die Eskimo über den Weg schreiten. Unsere Amerikaner staunte und sprach: "Auf Geheiss vom amerikanischen König, müssen wir in euer Land um gutes Oel zu suchen. Die Eskimos sagten natürlich nein, und ihr Führer warf alsdann einen kleinen Plan vor uns auf den Boden. Wir packten den Plan und rannten davon. Als wir Oelbohrer an der Stelle ankamen, wo die Oelquelle sein sollte, standen uns die Eskimos in den Weg und es gab eine tolle Schlacht mit den beiden Gruppen. Der amerikanische Leiter wurde verletzt. Zwei Amerikaner trugen den Verletzten an den Waldrand, worauf wir mit den Eskimos Freiden schlossen. Der Eskimo Mediziner heilte mit einem Kraut im Lager der Eskimos den Amerikaner, wobei wir die "Friedensmahlzeit" hielten.

Jörg

U N G A R N H I L F E

Sicher vernehmen alle Beteiligten unserer Abteilung in der Barfüsserkirche gerne was die 2 Konzerte für die Ungarnhilfe eingebracht haben. Der Ertrag übertraf alle Erwartungen. Rund 32'000 Franken davon 29'000.- Eintrittspreise und 3000.- Franken durch eine von den Rovern, welche Platzanweiserdienst taten am Ende der Konzerte durchgeführten Sammlung. Die Organisatoren lassen allen Beteiligten nochmals recht herzlich danken.

Margritli

2. Klasse.



Wie jedes Jahr wurde auch diesmal das traditionelle Zwotklass durchgeführt. Es ist immer etwas sonderbares, wenn man das erste Mal im Leben Experten spielt, also gewissermassen den Lehrer seiner Schüler. So schob ich ein wenig schweren Herzens, weil ich Angst ausstand ich würde die Sache nicht richtig machen, gegen den Bahnhof. Dort angekommen sah ich meine Kollegen in verschiedenen Lagen, sitzend, stehend usw. sich bemühen ihre Kenntnisse zu vervollständigen. Ich schüttelte meinen Kameraden die Hand und schloss mich ihnen an. Genau 1420 Uhr gab Markus den Befehl abzumarschieren. Die ganze Kolonne, die Experten am Anfang setzte sich in Bewegung und zwar Richtung Perron 5. Vor dem Zug angelangt gab es die fast unvermeidliche Stürmerei in das Innere des Wagens. Trotz Zurufe unseres pflichtbewussten Abteilungsleiters wurde das Gedränge fortgesetzt. Schliesslich klappte die ganze Sache doch und alle sassen gut aufgehoben im Innern des Wagens. Zuvorderst sass das Führertrio Markus, Dauphin und Knix. Im hintersten Abteil waren wir Venner und zwischendrin lernten, schantzten und übten die Kandidaten auf vollen Touren. Dort las einer im Thilo über die Pfadfindergeschichte, hier übte sich einer im Morsen, jener erzählte seinen Kameraden einen Witz, der mit lautem Gelächter quittiert wurde. Einer übte die Aequidistanzen und da er diejenige der Dufourkarte einfach nicht behalten konnte gab er es auf. In Liesberg verliessen uns die Führer um uns die Suppe für das Nachtessen zubereiten zu können. Für uns gings weiter nach Soyères. Dort stieg die ganze Rotte aus und verteilte sich auf die verschiedenen Venner. - Der Kartenmarsch begann. Auf diesem Marsch wurde so allerlei über das Kartenwesen abgefragt - unter anderem auch die so beliebten Aequidistanzen. Nach diesen mehr oder weniger langen Märschen über Kleinlützel nach der JH Liesberg war jeder, wenn er es auch nicht zugeben wollte ein wenig auf der, wie man sagt "Schnure". Kaum war das Nachtessen eingenommen, so begann man schon wieder fröhlich zu sein und zu singen, darunter das Lagerlied "John Brown's Baby". Von Markus wurde dann bekanntgegeben, dass in einer halben Stunde Nachtruhe sein sollte - und durch mehrmaliges Einschärfen der Venner ja ruhig zu sein - war es in einer halben Stunde tatsächlich mäuschenstill. Wir lieferten nun noch die letzten Kritiken über den Marsch ab und gingen dann auch zu Bett. Am andern Morgen um 0630 war Tagwache. Alles stand auf und packte den Rucksack. Nachdem man das Morgenessen eingenommen hatte, richtete man sich zum Besuchen der einzelnen Posten ein. Der ganze Postenlauf dauerte bis 1300 Uhr. Nach dem Mittagessen sollte gewissermassen die Krönung des Weekends folgen: der Zeltbau. Fünf Zwotklässler hantierten an einem Zelt herum, während wir auf der Wiese Handball spielten. Als wir schliesslich unseren Match beendet hatten sahen wir etwas Unglaubliches. Die fünf Boys waren nach einer

halben Stunde nicht im Stande gewesen ein Zelt aufzustellen und befassten sich immer noch mit dem Problem, ob man das Innen- oder das Doppeldach mit Häringen befestigen müsse. - Dass wir darüber fast alle umkamen ist bestimmt begreiflich und deshalb musste die ganze Vennerschaft ans Werk um unseren lieben Kameraden zu zeigen, wie man kunstgerecht einen "Schlappe" aufstellt. Dazu gab Knix noch die nötigen Anweisungen und Instruktionen. Nach dieser nur scheinbaren Krönung wurde der freundlichen Herbergsfamilie noch ein Ständchen gebracht. Frohen Mutes nahmen wir hierauf den Weg zum Bahnhof unter die Füsse. Die ganze Meute bestieg den Zug der uns langsam aber sicher nach Basel führte. Am Strassburgerdenkmal hatten wir Abtreten und eine grosse Zahl von frischgebackenen Zwotklässlern nahm, ein Vollbad und ein wohliges Bett in Aussicht von ihren Führern und Kameraden Abschied.

Allzeit Bereit

Lappi

I. Klass *

Wir trafen uns am 23. März 1957 beim Strassburgerdenkmal. Dort wurde vorerst einmal vom Examensleiter Allah Appell gemacht und hierauf marschierten wir gemeinsam zum Bahnhof. Bereits dort merkte man die "Erstklass-Stimmung", denn von allen Seiten hörte man Fragen von Kandidaten die scheinbar zu wenig gelernt hatten. Im Zug der uns nach Laufen brachte, wurde der Thilo auf verschiedenen Seiten aufgeschlagen und unter anderem auch eifrig die Morsezeichen gelernt. In Laufen mussten wir in Dreierkolonne einstehen, aber Allah schien es nicht zu gefallen, denn wir mussten noch verschiedene Male das Besammeln üben. Darauf marschierten wir etwa zwei Kilometer von Laufen weg, wo sich schon der erste Posten befand, nämlich: Schätzen und Eigenmasse. Es folgte der Nachtmarsch - es wurden Fragen über Karte und Kompass gestellt. Etwa um 2100 Uhr kamen wir in der JH Lisberg an wo uns ein heisser Tee erwartete. Nach dem Nachtessen, welches wir selbst mitgebracht hatten prüfte uns Allah noch über das Fach: BI - PI. Auf die Nachtruhe freuten sich alle, denn der Sonntag sollte ein anstrengender Tag werden. Es wurde auch bald still und wir schliefen einen gesunden Schlaf. Am Sonntagmorgen war um 0700 Uhr Tagwache. Nach dem Morgenessen wurden wir in fünf Gruppen eingeteilt. Der Reihe nach waren die verschiedenen Posten zu passieren. "Morsen" hiess es an Posten eins. Ich hatte das Gefühl, dass das was hier gefragt wurde nicht gerade schwer war. Am Posten Botanik mussten wir 24 Bäume und Sträucher benennen. Der folgende Posten war Samaritern - mit andern Worten: Verbände machen und Fragen über die erste Hilfe beantworten. Ein paar Knoten und eine Miniaturseilbrücke beschäftigte uns am Posten "Pionier". Dann blieb noch Posten "Technik" mit einigen Fragen über Autos. Nach einer kurzen

Pause konnten wir unser Mittagessen fassen. Natürlich bekamen wir es roh, denn das Kochen ist auch ein Fach des Examens. Jeder bekam drei Kartoffeln, drei Aepfel, Rosinen, ein Ei, Salz, Zucker, Gries, zwei Bouillonwürfel und geriebener Käse. Daraus mussten wir Apfelmus, Griessuppe, Kartoffeln und ein Ei nach freier Wahl kochen. Als wir unsern Hunger gestillt hatten (die Experten assen uns das Meiste weg), wurden noch einige Spiele veranstaltet, um die Zeit bis zur Zugsabfahrt zu verschönern. Wir waren froh, als wir in Basel ankamen, denn damit hatten wir den ersten Teil des Erstklassexamens hinter uns. In einer Woche also am Samstag den 30. März absolvierten wir den theoretischen Teil. In der "Bürgerkunde" wurden wir über die Staatseinrichtung und dergleichen abgefragt. Im Fach "Heimatkunde" mussten wir über das Schweizervolk und über unsere Heimat Auskunft geben. Die Kurzspiele, welche wir bei Allah abzulegen hatten, waren nicht schwer und auch die Schweizerkarte und das Profil fand ich leicht. Als wir dies alles überstanden hatten, war das Erstklass vorbei. Wir waren froh, sind wir doch nun Oberpfadfinder.

ALLZEIT BEREIT

STRIZZI

Lagerbericht

Endlich kamen wir müde bei der Chnochestampfi, oberhalb Reigoldswil, an. Unsere Gruppe stellte die Velos in den "Schopf". Schon piff Wäspi und wir besammelten uns beim Fahnenmast. Bei strömendem Regen schrie jede Gruppe ihren selbstgedichteten Ruf aus voller Kehle. Darauf gab Wäspi das Tagesprogramm bekannt. Sofort begannen wir, da es inzwischen aufhörte zu regnen, die Zelte aufzustellen. Jede Gruppe verfügte über ein Material- und ein Schlafzelt, welche durch ein Vordach miteinander verbunden wurden. Nachher begann der Lagerbau, d.h. Küche, Schuhständer, Zeltgraben etc. herrichten, was eine geraume Zeit beanspruchte. Gegen Abend konnte der Fassmann in der Stammesküche unsere Ravioli abholen. Nach dem Essen gab es das erste Lagerfeuer, an welchem ziemlich viel gesungen wurde. Wäspi, übrigens der Leiter des Lagers und aus dem Bischofstein, verlor noch

ein paar Worte über den Zweck eines Vela (was nichts anderes als Vennerlager heisst) und bald darnach wurde das Abendlied gesungen. - Am Sonntagmorgen war um 0630 Uhr Tagwache. Sofort starteten wir unseren Morgenlauf zum Bassin des Eichenhofs, wo wir uns wuschen. Um 0730 Uhr war das Morgenessen bereit. Bald war Abmarsch nach Reigoldswil, wo wir den Gottesdienst besuchten. Nach der Rückkehr fingen wir mit der Arbeit wieder an. Wir hatten noch bis Mittag Zeit für den Lagerausbau. Montags begann es mit den Referaten. Aber es war nicht zum Aushalten, denn es herrschte eine derartige Kälte, dass wir zum Schreiben Handschuhe benötigten und ungefähr alle 10 Minuten einen Lauf starten wollten um uns zu erwärmen. Nach dem Essen ging ich mit meiner Gamelle zum Bach um sie zu waschen. Als ich bei der Stampfi vorbeikam, sah ich einen am Fensterladen befestigten Zettel worauf das Tagesprogramm stand. Zuunterst las ich: 2000 Uhr ... ??..?. Mein Pfadiinstinkt sagte mir sofort, dass eine Nachtübung in der Luft liege. Richtig am Abend hiess es: 2000 Uhr am Fahnenmast mit warmen Kleidern. Dort wurde uns mitgeteilt, dass es eine Prüfung geben werde. Alle waren gespannt was jetzt kommen sollte. Ich war der Erste der gehen durfte. Beim Schopf stand Allah. Er fragte: hast Du eine Taschenlampe? Auf meine bejahende Antwort sagte er: abgeben! weitermarschieren! Ich wusste nicht wohin, aber was blieb mir anderes übrig? Plötzlich sah ich eine Laterne aufleuchten. Ich marschierte darauf los - und richtig es war ein Posten. Es wurden mir sofort die Schuhe ausgezogen und ich musste durch eine Röhre kriechen, die aus Blachen zusammen geknüpft war. Als ich ungefähr in der Mitte war, wurde ich auf einmal mitsamt den Blachen herumgeschleudert, dass mir Hören und Sehen verging. Plötzlich hörten sie auf und ich kroch weiter bis ich endlich zum Ausgang kam. Sofort jagten sie mich weiter. Von neuem leuchtete ein Licht auf und ich ging im Eiltempo in jener Richtung weiter. Dort wurden mir schnell die Augen verbunden und einer hielt mir meinen Arm. Auf einmal zog er derart daran, dass ich mich beugen musste und dann - war meine Hand in etwas schlipferigem, was sehr wahrscheinlich Teigwarenreste waren. Der Verband um meine Augen wurde mir weggerissen und ich wurde weiter gehetzt. In der Eile bemerkte ich erst im letzten Moment eine über den Weg gespannte Schnur. Eine dumpfe Stimme sprach: Folge der Schnur! Nun sah ich erst, dass die Schnur den Hügel hinauf gespannt war. Ich kroch über die herumliegenden Steine der Schnur entlang, bis ich zu einer düsteren Gestalt kam. Diese reichte mir eine Gamelle. Es ist mir als spüre ich noch heute den widerlichen Geschmack des Trankes. Ich musste einen Schluck hinunterwürgen. Dann wurde erklärt: erste Strasse links, zweite Strasse rechts, beim Wegweiser geradeaus und dann sollte man ungefähr zum Lager kommen. Wie mir gesagt marschierte ich und kam dann auch bald zur Chnocestampfi. Ich ging hinein und meldete mich beim dortigen Rover. Dieser erklärte, dass ich nun in den Stamm aufgenommen würde und unerwartet hieb er mir eine auf das Bein und holte mir mit einer scharfen Rasierklinge ein paar Tropfen Blut aus meinen Adern. Mein Blut diente dann selbstverständlich als Tinte für meine Unterschrift. Nun musste ich mit dem nächstankommenden Prüfling Tee kochen. Als alle glücklich in der Stampfi ver-

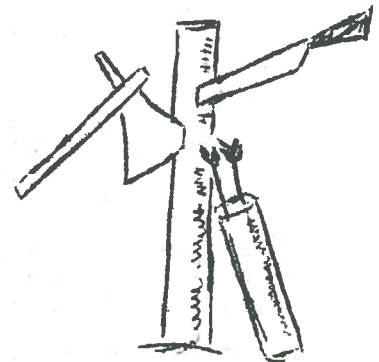


sammelt waren, wurde Tee getrunken und jeder erhielt zur Stärkung ein Ovo-Sport. Schleunigst ging es dann in die Zelte und bald schliefen alle fest und tief.

Am nächsten Morgen wurden wieder 2 - 3 Referate gehalten doch bald marschierten wir mit Seilen, Pickeln, Schaufeln, Mehl und Eiern usw. ausgerüstet in ein kleines Tälchen. Dort angekommen begannen zwei ein Feuer anzufachen, einer suchte Holz und ich selbst begann einen Brotteig zu verfertigen. Als ich meine Künste beendet hatte, wickelte ich den Teig um einen dicken Stock welcher über dem Feuer gehalten werden musste, bis das Brot schön angebräunt und weich war. Alsdann begann jeder sein eigenes Essen zu kochen, welches aus einem auf einem heissen Stein verfertigten Spiegelei und einer Bratwurst bestand. Hierauf begannen wir im Eiltempo unsere Pionierarbeiten zu erledigen, zu deren Zweck wir ja am Vormittag aus gezogen waren. Beim Posten 1. mussten wir einen Steg verfertigen - Posten 2. gab die nötigen Erklärungen die für den Bau einer Strickleiter nötig sind und am Posten 3. bauten wir noch eine kunstgerechte Seilbrücke. - An diesem Abend hielten wir zusammen ein Lagerfeuer ab - es war das letzte in diesem Vela und wurde deshalb so humorvoll wie möglich gestaltet. - Nun kam der Freitag und somit der letzte ganze Tag des Lagers. Der Morgen begann mit einigen Referaten, während wir am Nachmittag Kroki zeichneten. Endlich wurde es Abend und jede Gruppe marschierte mit ihren Rucksäcken unter Führung des Göttis als Indianer aus dem Lager. An einem bestimmten Punkt trafen wir uns zu einer grossen Beschwörungszereemonie - galt es doch den grossen Manitu um Hilfe für die bevorstehenden Kämpfe gegen die Weissen anzuflehen. Der Gott selbst kam auch und sagte uns wo wir gutes Land - von den Weissen unbewohnt und unverdorben vorfinden könnten. Aber schon begann ein Streit und jede Gruppe wollte mehr Land und so gingen wir in Unfrieden auseinander. Bei sternklarem Himmel und empfindlich kalter Nacht wanderten wir bis fast nach Lauwil, wo wir in einem Bauernhof übernachten konnten. Nach dem eingenommenen Lunch wurde die Nachtwache ausgelost. Schon die zweite Stunde hatte ich

das Vergnügen. Kaum war ich eingeschlafen, es schien mir wenigstens so, wurde ich schon geweckt. Mein Kamerad der vor mir wachen musste stand da und trieb mir auf unmissverständliche Art und Weise den Schlaf aus den Knochen. Rasch angezogen und hinaus in die verwunschene Kälte, war das Werk eines Augenblicks. Minute um Minute verging bis ich endlich wieder in meinen unterdessen kalt gewordenen Schlafsack kriechen konnte und der Nächste eine Stunde frieren durfte. Morgens - es war 0430 - wurden wir alle von der letzten Wache geweckt. Wir beeilten uns mit dem Anziehen und marschierten bis zu einem Wald. Hier gab es Ovo-Sport und für die frierenden Mägen herrliches, kaltes Wasser. Es war wohl dem kalten Wasser zu verdanken, dass wir sehr schnell wieder aufbrachen um Manitu zu treffen. Manitu nannte uns

einen neuen Punkt, den wir bald fanden doch zu unserem grossen Unwillen auch eine andere Gruppe. Ist es da verwunderlich, dass es zum Kampfe kam? An unseren Gürteln baumelten jedenfalls bald darauf die Skalpe dieser Störefriede. Plaudernd zu unseren Rucksäcken zurückgehend fand ich einen Zettel worauf eine Koordinate angegeben war. Die Rechnerei - unsere Lieblingsarbeit - war bald beendet und im gewohnten Pfaderschritt gingen



dem neu errechneten Punkt entgegen. Wir die Siegreichen mussten mit den Unterlegenen zusammen gegen die restlichen zwei Gruppen kämpfen. Es entstand ein heisser Kampf, der mit Worten nicht zu beschreiben ist. Dass auch unsere neuen Gegner ihre Skalpe lassen mussten stand bald fest. Wir diskutierten noch lebhaft über den Kampf und nahmen stolz die Gratulationen unserer fairen Gegner entgegen als plötzlich Manitu vor uns stand und die Friedenspfeife in der Hand hielt. Wir scharten uns im Kreise um ihn herum und durften einen Zug aus seiner gesalbten Pfeife geniessen. Mit dem wiedergefundenen Frieden war auch das gerissene Spiel zu Ende. Unsere anhänglichsten Freunde die Rucksäcke wanderten auf die verschiedenen Rücken und wir traten den Heimweg an. Als wir weiss mit Schnee bedeckt im Lager ankamen wurde sofort ein genauer Plan über die Pflichten eines jeden beim Abbruch herausgegeben, dem es wohl auch zu verdanken ist, dass die diversen Zelte im ultraschall Tempo vom Erdboden verschwanden. Kaum waren wir fertig als schon die traditionelle Kirschenwähe angerückt kam und so schnell wie Nitobalose in unseren knurrenden Mägen verschwand. Nach dem Essen verstauten wir sämtliches Material der Gruppe in einen Chevrolet, den uns freundlicherweise eine Frau zur Verfügung stellte. Wir besammelten uns beim Fahnenmast und grüssten zum letzten Mal unsere Schweizerfahne. Mit dem kurzen Wörtchen "Abtreten" endete das tolle, lehrreiche Vennerlager.

Lybli

Basel - Aarau einfach
 b b b b b b b b

P Es ist 11 Uhr vormittags, eben entsteige ich der Badewanne
 R und beuge mich gefederten Schrittes, wie auf gut wattierten
 A Füssen ins Bett um gleich darauf ins Land der Träume zu ver-
 W sinken - Ja das ist das Ende Der Anfang begann am
 18. Mai um 1400 Uhr auf der Holzbrücke bei der Rütthard.
 Dort trafen sich Knix, Margritli, Jürgi, Bantu und ich zum
 grossen Rovertürk nach Aarau. Eigentlich eine verrückte
 Idee von Basel nach Aarau zu tippeln, aber in der Geschich-
 te des Bischofsteins haben sich deren Rover immer wieder
 durch solche Verrücktheiten ausgezeichnet und es ist mein
 sehnlichster Wunsch, dass dies nie ändern wird. Nun ja die
 vier liegenden Figuren auf der Brüstung rappelten sich
 auf und machten sich mit gemischten Gefühlen auf die Socken.
 Ich übergebe Jürgi die Karte mit der kurzen Bemerkung "Bis
 Liestal übernimmst du die Führung", " Du hesch denn e Mage"
 war die Antwort und schon verschwanden wir bei strahlendem
 Sonnenschein im Wald. In windeseile huscht der Wartenberg,
 die Schauenburg, der Adler, der Bienenberg an uns vorbei.
 Wir streben schon Liestal entgegen, da ein Hundegekläff,
 ekelhaft wie dieses Bist um Margritlis und Jürgis Beine
 herumspringt, aha jetzt wird es noch mehr blutter Beine ge-
 wahr, ein Schwupp und ich könnte von dem herrlichen Hunde-
 biss einen prächtigen Gipsabdruck auf meinem Oberschenkel
 anfertigen. Dazu bin ich aber gar nich aufgelegt, ich ver-
 leihe meinen Worten reichlich Kraft und schimpfe auf das
 Biest und dessen Besitzer was das Zeug hält. Mir schwebt et-

was von Starrkrampf und derartigen Pläuschen vor, rasch wird die Wunde gereinigt und mit Sturmesschritten eilen wir der Basellandschaftlichen Kapitale entgegen. Trotzdem wir mitten am Nachmittag unterwegs sind und die Sonne für die nötige Wärme sorgt, begegnen wir auf dieser Strecke noch zwei Rehen und einem Feldhasen, die allerdings ob unserem Anblick so erschrecken, dass sie den Blinden nehmen. Kurz nach halb fünf begeben ich mich zu einem Arzt, der angeblich sofort heimkomme - nanu, um sechs Uhr treffe ich meine Kameraden wieder auf dem Bahnhof. Das nächste Ziel ist Gelterkinden, das wir auf Schleich- und Wanderwegen mit leichter Schlagseite um ca. 2000 Uhr erreichen. Mein Vorschlag in einer Beiz einen schwarzen Kaffee zu genehmigen wird freudig akzeptiert und bald sitzen wir in einer traulichen Ecke und ziehen heimlich Bilanz - etwas mehr als die Hälfte des Weges - leicht angeschlagen - vermutlich eine Douche in Aussicht - das kann ja gemütlich werden. Die extra für uns bestellte Musik in Form von drei reizenden Heilsarmeesängerinnen, hilft uns mit Elan über unsere finsternen Kalkulationen hinweg und neu gestärkt streben wir Richtung Tecknau, Wenslingen, Oltingen der Schafmatt entgegen. Es ist inzwischen stockdunkel geworden, teils singend, teils eifrig diskutierend, besonders über militärische Angelegenheiten, nach einem verbissenen Schweige-Eilmarsch von Oltingen her, erreichen wir um ca. 0100 Uhr unser vorläufiges Ziel, die Schafmatt. Die Suppe ist nicht übel und der Kaffee wäre im Hotel Drei Könige noch als Abwaschwasser akzeptiert worden, aber eben, der Hunger ist der beste Koch - das Zeug wird als Göttergetränk einverleibt. Die Schweissbrühe (lies Kaffee) möglichst süss und in grossen Mengen. Bei meinen Salamibrötchen angelangt, philosophiere ich über zarte Brötchen von 2-3 cm Dicke das Brot natürlich, einem Häuchlein Butter und einigen wenigen sich voreinander versteckenden Salami-superdünnen-Scheibchen. (Oh lala, wenn das meine liebe Frau liest.)



Die anschliessende Roverwache wird für die vier angehenden Rover zu einem schönen, eindrücklichen Erlebnis, das, so hoffe ich, nicht nur von momentaner Wirkung sein möge. Sie werden als junge Männer an Pfingsten das Versprechen bekräftigen, sich wohl bewusst, was sie damit tun. Doch so wie meine jungen Kameraden auf diesem Türk mit Kraft, Ausdauer und Wille das gesetzte Ziel erreichten, werden sie auch im Leben trotz Hindernissen und unausbleiblichen Rückschlägen, mit Gottes Hilfe ihren Mann stellen. Wenig nach 0500 Uhr verlassen wir, von einem wenig sympathischen Landregen begossen die Schafmatt und streben über Rohr und Erlinsbach dem extra für uns beflaggten Aarau entgegen, wo wir um 0715 unseren Einmarsch halten. Was hört mein Glasohr - Margritli reizt Knix zu einem Endspurt: Glaubtsch das machsch Du nit, Du bisch z'feig derzue! Und tatsächlich sie spurten los. Knix strengt sich höllisch an, aber Margritli putzt. Diese Frechheit - kurz vor dem Bahnhof fängt dieser mädchenbenamste Rover schon wieder an und bringt es noch fertig mich anzuzünden. Na ich rapple meine Knochen zusammen und rase - wie bitte - lies watschle - los und werde natürlich glatt von dieser ewigen Hetzgritte - oh pardon, wollte sagen Margritli, geschlagen. Jürgi und Bantu

betrachten die Sachen von der Vogelschau oder Vonhintenschau und machen sich ihre Glossen dazu. Wir die wir dabei waren, wissen, dass Jürgi mit seinem gegen das Ende sehr schmerzenden Knie nur noch mit seiner starken Willenskraft das Ziel erreichte.

In geistiger und körperlicher Frische - letzteres nur bis zu den Knöcheln, dann aber oh Schmerz lass nach - schreibe ich diese Zeilen und resumiere: Bireweggeflosse - aber um ein gerissenes Abenteuer reicher und - für die nächste Verrücktheit sofort wieder zu haben.



Moritz
! ! ! ! !
! ! ! ! !

GROBE VERLETZUNG DER LUZERNER FASTENZEITGESETZGEBUNG

(Von unserem nach Luzern entsandten Berichterstatter Bäs)

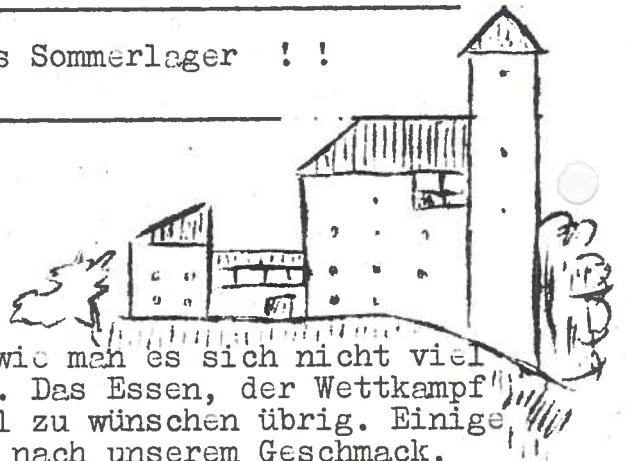
Luzern, 10. April ca. halb neuen Uhr abends.
Es herrscht nicht mehr viel Betrieb im Luzerner Bahnhofsviertel und auf der Seebrücke sind nur noch einzelne Fussgänger zu sehen. Da plötzlich fällt unser Blick auf zwei in Röhrliosen mit --- vierecklimuster gekleidete junge Dinger und schon sind von verschiedenen Seiten allerlei mögliche und unmögliche Sachen zu hören. Gerade will auch ich mir bleiben die Worte richtig im Halse stecken. Ich bin doch vom Basler Nachtleben her einiges gewöhnt und nicht mehr so leicht aus der Ruhe zu bringen, aber 5, in Worten fünf Moslems aus fünf verschiedenen Stämmen habe ich noch nie gleichzeitig gesehen. Sie kommen vom Bahnhof her und bewegen sich mit majestätischer Ruhe über die Brücke Richtung Passage zum Stein. Im nu hat sich die ganze Gegend bevölkert und überall unterhält man sich über Herkunft und Ziel der Fremdlinge. Inzwischen habe ich eine ganz interessante Feststellung gemacht. Es scheint bei den Moslems eine Ehre zu sein X- Beine besitzen zu dürfen, denn der betreffende Herr stellt sie ganz unverhüllt zur Schau. Inzwischen drängt sich der ganze Menschenhaufen, von den Unbekannten sieht man nur noch die drei grössten, durch die Passage und vors Kino Apollo. Bis auch ich mich bis dorthin durchgeschlagen habe, sehe ich nur noch den letzten im Lichtspieltheater verschwinden. Jetzt wird die Kasse förmlich gestürmt. Trotz Presseausweis und Schmiergeld hat man keinen Platz mehr für mich. So setze ich mich auf den gegenüberüberliegenden Trottoirrandstein und friere dem kommenden Schauspiel entgegen. Die Sache gefällt mir nicht so recht besonders die X-Beine beschäftigen mich immer wieder. Erstaunlich rasch wird es halb elf, die ersten Besucher verlassen das Kino und suchen sich auch draussen einen möglichst guten Platz zu ergattern. Unter den letzten kommen auch die Erwarteten. Sie sehen sich ein wenig unentschlossen um und steuern dann, von der Zuschauermenge ein wenig verwirrt, zurück zum See. Jetzt hat es ihnen die Kapellenbrücke angetan. Sie scheinen aber auch am Militär interessiert, denn drei entgegenkommende höhere Offiziere werden auf gut mohammedanisch gegrüsst. Ich muss die fünf bewundern, denn die Kälte scheint ihnen rein nichts anzuhaben. Ich aber brauche jetzt einen Kaffee Kirsch. Wie ich wieder aus dem Lokal herauskomme, sehe ich sie wieder. Sie stehen

auf der Traminsel und warten offensichtlich aufs Tram nach Kriens. Da kommt plötzlich ein Vertreter der Luzerner Hermandad auf sie zu und redet sie an. Man scheint sich jedoch nicht zu verstehen, der Uniformierte geht zum Streifenwagen zurück und vom nachfolgenden Telefongespräch hört man nur die Worte Dolmetscher und Verstärkung. Jetzt scheinen auch die Fremdlinge etwas gemerkt zu haben. Sie gehen zum Polizeiwagen und werden höflich aufgefordert darin Platz zu nehmen. Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung werden sie abgeführt.-

Einer später einberufenen Presse orientierung ist zu entnehmen, dass es sich bei den fünf um ganz gewöhnliche Sterbliche gehandelt haben soll, die in nächster Zeit wegen Vergehens gegen die Luzerner Fastenzeitgesetzgebung vor den Kadi gestellt werden.

Thiersteiner, Gilgenberger geht ins Sommerlager !!

Führerweekend des Zytröseli



Es war wieder einmal ein Weekend, wie man es sich nicht viel gerissener hätte vorstellen können. Das Essen, der Wettkampf und die Stimmung liessen nicht viel zu wünschen übrig. Einige Kleinigkeiten verliefen nicht ganz nach unserem Geschmack, doch macht das bei einem Pfaderweekend nicht viel aus. Wir Bischofsteiner trafen uns am frühen Nachmittag am Allschwilerweiher und bummelten gemütlich der Rotberg entgegen. Gewöhnt waren wir das "däppele" allerdings nicht mehr, was sich auch schon nach wenigen Kilometern zeigte. Nichtsdestoweniger verzagten unsere Mäuler nicht und wir plauderten frisch drauflos, dass es eine Freude war. Unterdessen rückten wir unserem Ziel immer näher und da einige bereits Hunger verspürten, begannen wir über die Fleischvögel zu schnöden, die es zum Nachtessen geben sollte. Ja es muss gesagt sein, wir Pfader sind eben auch manchmal verwöhnte Leute, sogar an einem Pfadiweekend möchten wir essen wie im Hotel. Immerhin wurden auch die verwöhntesten unter uns nicht enttäuscht. Es wurde uns nämlich Rehpfeffer mit Knöpfli serviert, dass es eine Art hatte. Der hinterste "Fressack" konnte essen soviel er wollte, und er tat es auch. Er wird sich vielleicht das nächste Mal hinter die Ohren schreiben "Allzuviel ist ungesund". Im nachfolgenden Referat von Rips (HFM, wenn's einer noch nicht weiss, oder schon vergessen hat) wurde dem Zytröseli alle seine Fehler an den Kopf geworfen. Rips legte offen und ehrlich dar, was ihn an der Organisation nicht richtig dünkte und unterstrich, dass der Stammesführer der "wichtigste" Mann in einer Abteilung sei. (Nicht im Rang, sondern nach seiner Aufgabe) Diese Zurechtweisung wurde sehr unterschiedlich aufgenommen. Der wundervolle Kaffee verhalf jedoch allen sie hinunterzuschwemmen und sich auf das Gemütliche zu konzentrieren. Es ging sehr lustig zu an diesem bunten Abend. Spiele Stafetten, Produktionen und Gesang, wechselten in bunter Folge ab und es gefiel den meisten. Der Höhepunkt des Sonntags war zweifellos der Wettkampf Da sich dieser nicht mit Pfaditechnik befasste, war man allgemein ge-

spannt darauf. Die Kandidaten wurden denn auch mit allen möglichen und unmöglichen Bildern, Fragen, Gerüchen und Geräuschen überfallen, dass mancher diesen Morgen nicht vergessen wird. Der Verkehrserziehungsgarten gab dann allen noch Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit und Beweglichkeit auf Dreiradvelos zu zeigen. Nach dem Essen wurde das gesamte Zytröseli-Kader Zeuge einer prächtigen Modeschau selbstgezimmerter Hüte. Je nach der Qualität ihrer Kopfbedeckung wurden die "Mannequins" mit entsprechendem Applaus belohnt. Einen Teil des Wettkampfes bestand auch darin einen Schnitzelbank zu verfassen. Diese wurden jetzt vorgesungen. Das gab abermals Gelegenheit sich gegenseitig hoch zu nehmen und zwar auf echte, feine Baslerart. Als Abschluss des Weekends bekam die Siegergruppe des Wettkampfes einen grandigen Wanderpreis um den man sich nächstes Jahr wieder streiten kann.

Alles in allem: "s'isch sau glatt gsi!"

Bantu

Dürfen wir Dich bitten, Adressänderungen so rasch als möglich an den Sekretär

Peter Hug, Knöringerstrasse 9, Basel

bekanntzugeben. Wir danken Dir dafür!

SOLL ES SO WEITERGEHEN ?

So fragte ich mich am Ende desletzten Jahres, als ein Pfader und ich das Inventar des Abteilungsmaterials aufnahmen. Nein, Nein und nochmals nein, so dürfen wir nicht mehr umgehen mit unserem Material. Es ist unserer Abteilung nicht möglich jedes Jahr rund Fr. 200.-- für verlorenes und beschädigtes Material auszugeben. Bevor ich mich in nähere Einzelheiten einlasse möchte ich einige schöne und für Pfadi nicht gerade bäumige Dinge berichten. Unser Materialbestand hat im letzten Jahr um einiges zugenommen. Es sei an dieser Stelle nochmals den Pfadieltern gedankt, die uns ein Zelt und Zeltböden geschenkt haben. Ein APV-Mitglied vermachte uns ferner eine noch praktisch neue Uniform, die wir gerne einem bedürftigen Kameraden weitergeben werden. Auch Dir herzlichen Dank. Ferner haben wir eine Vervielfältigungsmaschine angeschafft, die schon lange notwendig war und einige weitere Artikel die zusammengezählt einen schönen Betrag ausmachen.

Nun kommt etwas das ich hoffentlich nächstes Jahr nicht mehr schreiben muss!

Eines Nachmittags zum Beispiel kam ein Pfader, gab ein Pack ab und verlangte seine -.50 zurück die er als Depotgebühr entrichten musste. Er bekam sie auch. Abends als ich nach Hause kam und das Pack öffnete - ei, ei was sah ich da. Ein Kessel war es, aber in einem solchen Zustande, dass man ihn nicht mehr gebrauchen konnte. Angebrannter Kartoffelstock, Tonerde und undefinierbare Substanzen waren da vorhanden! Ist das noch ein Pfadi, der seinen Kessel noch schön verpacken muss, um den Dreck nicht zu zeigen den er da abliefert? Ich darf allerdings nicht verschweigen, dass auch das Gegenteil vorkommt. Es werden blitzblanke Kessel abgegeben und ich möchte diesen Pfadern (oder sind es deren Mütter) herzlich danken. Das dicke Ende kommt aber

noch. Im letzten Jahr sind im Bundeslager, am Fahnenwettkampf und an Uebungen so viel Material verloren gegangen, dass ich mich im Einverständnis mit dem Abteilungsleiter, gezwungen sah, zur gleichen Methode überzugehen wie sie die Abteilung Rheinbund schon seit Jahren mit Erfolg praktiziert. Für Material welches einen grösseren Geldwert besitzt wird von nun an auch ein entsprechend höheres Depot verlangt. Für ein Zelt z.B. haben wir einen Betrag von Fr. 20.-- eingesetzt. Von diesen Fr. 20.-- werden abgezogen: für ein nasses Zelt Fr. 5.--, für Beschädigungen wird eine Rechnung an den Stammesführer oder Venner abgehen die den gesamten Reparaturbetrag umfasst. Es lohnt sich von nun an bestimmt nach Gebrauch das Zelt bei einem Pfader aufzuhängen, trocknen zu lassen und den Schmutz zu entfernen sowie kleinere Reparaturen selbst zu besorgen. Im ersten Augenblick mag euch diese Methode etwas abschrecken, jedoch mit etwas Liebe zu den ausgeliehenen Gegenständen und dem Vorsatz die Sache so abzuliefern, wie man es selbst antreten möchte erhält man die zwanzig Franken mit Leichtigkeit zurück.

Ich hoffe sehr, dass im nächsten Jahr hier im Bischofsteiner bekanntgegeben werden kann, dass diese Massnahme abgeschafft werden konnte, da jeder mit dem Material so umgeht wie wenn es sein eigen wäre.

Rappe

Der Bischofsteiner kauft in der Bekleidungsstelle des Zytröseli.

Nadelberg 20 (Hinterhof Pianohaus Eckenstein)

Geöffnet: Jeden Mittwoch von 1830 - 1900 Uhr

SPAZI



Leider ist es so, dass in unserer Abteilung der Möglichkeit sich auf ein Gebiet zu spezialisieren viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Wie viele von Euch haben ein Hobby mit dem sie sich auch neben den Pfadis noch eingehend beschäftigen, oder sind an einem Fach der Pfaditechnik so stark interessiert, dass sie sich darin weiterbilden möchten. Diesem Bedürfnis entsprechend wurden von der Bundesleitung die Spezialexamen geschaffen. Präzise Angaben im Spezialitäten-Reglement zeigen Euch, was verlangt wird, welche Punkte ihr beherrschen müsst um eines der vielen Abzeichen zu erlangen. Auskunft kann Euch der Stammesführer geben, da er im Besitze eines Reglementes ist. Er wird Eure definitive Anmeldung auch an den Abteilungsleiter weitergeben, welcher dann untersuchen und prüfen wird ob ihr die gestellten Anforderungen erfüllt habt. Ein Teil der Spezies werden beim I. Klass-Examen angerechnet d.h. der Kandidat wird in denjenigen Punkten für welche er ein Spezi vorweisen kann nicht mehr geprüft.

Dies alles, und auch die Gewissheit in Eurem Stamm, in Eurer Gruppe auf dem einen oder andern Gebiet als Fachmann oder Spezialist zu gelten, sollte Ansporn genug sein um sich ernsthaft auf ein solches Examen vorzubereiten. Sicher habt ihr bereits während der Vorbereitungszeit viel Freude und frohe, lehrreiche Stunden. - Also denn an die Arbeit und viel Glück.

Die Rettung

!!

Die Heldenvölker der Iffrits, Beydonns und Nales sind in der grossen Arena versammelt. Hatschi Ibrahim, der Weise, Anführer der Iffrits begrüsst eben Aladin Benjusuff den Helden der Beydonns, während Hämmed Ibnali, der Grossartige, durch ein "Sallamaleikum" sein starkes Volk zum grossen Schweigen bringt. Plötzlich grollt rollender Donner wie vor einem schrecklichen Sturmgewitter aus dem nahen Treppenhaus. Sindalhar, der Unheimliche, betritt mit seinem Volk, den Jutschas, die Arena. Hochmütig begrüsst er die ehrenwerten und tapferen Scheiks der anderen Völker. Plötzlich erstirbt alles Geflüster. - Der Grosse kommt - . Die vier mächtigen Anführer bilden mit ihren gefährlichen Schwertern spitze Tere, durch welche die Leibsklaven des Grossen an den heiligen und unberührbaren Altar treten, um dort auf einem roten Sammetkissen das heilige Schwert hinzulegen. Mit erhabener Würde setzt sich der Grosse indessen auf seinen Thron, der mit einem reichbestickten Gebetsteppich belegt ist. Er braucht nur nach orientalischer Sitte die rechte Hand hochzuheben und schon beginnt sein erster Leibsklave mit den geweihten Kalksteinen aus der heiligen Tiefe der fernen Schlucht den würzigen Mokka zu mahlen. Der zweite Leibsklave holt das heisse, kochende und dampfende Wasser in einem eigenartig und schön geformten Behälter. In silbernen, wertvollen Kannen wird der verlockend duftende Mokka angebraut und in die geheimnisumwitterten irdenen Gefässen der Anführer gegessen. Nach der feierlichen Zeremonie des einzigartigen Kaffeetrinkens, überreicht Hämmed Ibnali, der Grossartige, dem Grossen die heilige Sure Siebenundzwanzig des ewigen Korans. Mit frohem Ernst und in feierlicher Stille verzehrt der Grosse diese geweihte Sure der fruchtbaren Glückseligkeit. Daraufhin eröffnet er den schon erwachten Tag, durch das Ablesen der da plötzlich zuckt er mit schmerzstarrem Blick zusammen, röchelt, ringt nach dem lebenswichtigen Atem und stürzt aufschreiend zu Boden, einem gefüllten Korn sack gleich. Eine riesige Aufregung bemächtigt sich der anwesenden Völker. Die erregten Scheiks verlangen laut schreiend und wild gestikulierend nach warmen Decken und weichen Kissen. Dann wird der Ohnmächtige sorgfältig in die eiligst hergebrachten Decken und Tücher gewickelt und so weich als nur irgendwie möglich eingebettet. Daraufhin halten die vier bestürzten Scheiks den grossen Kriegsrat ab. Es wird einstimmig beschlossen, dass alle Moslemvölker einen heilkräftigen Medizinaltee zu brauen suchen, der den Grossen dank seiner heilenden Eigenschaften vielleicht wieder zu blühendem Leben zurückbringt. Der daraufhin erfolgende Aufbruch aus der jetzt so düsteren Arena steht offensichtlich im allgemeinen Zeichen der grossen und tiefen Trauer. Die Heldenvölker ziehen sich in ihre eigenen Wigwams zurück, während die gelehrten und weisen Mediziner, mit magischen Zauberkraften

ausgestattet, in der freien Natur nach dem heilbringenden Kraut der Gesundheit suchen. Aller Mienen sind ernst und düster, aller Gedanken kreisen um den Grossen und seine geheimnisvolle Krankheit, nur - um die rätselhaften Lippen des Unheimlichen, Sindalhars, kräuselt ein geheimnisvolles, wissendes und doch so gemeines Lächeln. In allen Wigwams wird an den hoffentlich heilbringenden Medizinen gebraut. Die verzweifelten Völker tauschen auch untereinander die gemachten Erfahrungen aus, nur die hassenswerten Jutschas haben ihr erbärmliches Wigwam vor den andern abgeschlossen. Kein einziger Laut, und wär ernoch so leise, dringt aus ihrem geheimnisumwitterten Raum zu den andern Völkern, nur eine unnatürliche Stille lastet über allem. Jetzt sind die Beydonns fertig. Sie ziehen als erste in die Arena und warten auf ihre Brüder, während Aladin Benjusuff am Fusse des erkrankt daliegenden Grossen vor dem heiligen und unberührbaren Altar das siebente Klagelied singt: "Ala il ala, in husan, ben olo lilo, ala il alah, mohammalla in budr al raschid..." Nach und nach erscheinen auch mit gemässigten schritten die andern. Auf ihren bestürzten Mienen spiegeln sich grosse Spannung und ernste Besorgnis wieder, nur die Jutschas können ein wissendes Lächeln trotz grossen Anstrengungen nicht unterdrücken. Die vier jetzt so schweigsamen Scheiks setzen den in der verstrichenen Zeit wieder zu sich selbst gekommenen Grossen mit grosser Sorgfalt auf den mit dem reichbestickten Gebetsteppich belegten Thron. Langsam und mit würdiger Bedachtsamkeit tritt jetzt Hatschi Ibrahim der Weise mit seinem gelehrten Medizinmann vor, um dem kranken Grossen seinen mit grosser Mühe gebrauten Medizinaltee anzubieten. Vorsichtig nimmt dieser einen kleinen Schluck - dann noch einen - da plötzlich schmettert er die Tontasse samt ihrem anscheinend schäbigen Inhalt auf den staubigen Boden und flüstert mit erstickter Stimme irgend etwas Unverständliches in seine weiten Gewänder. Auf dem Boden aber liegen viele Scherben in einer grünlich schimmernden Lache, in der sich der unglückliche und entehrte Hatschi Ibrahim spiegeln kann. Als nächste versuchen Aladin Benjusuff und sein Medizinmann ihr Glück. Zitternd, ja schlotternd und zähneklappernd, überreicht der aufgeregte und erschrockene Medizinmann den unansehnlichen Tee der Beydonns. Der Grosse nimmt einen Schluck - dann zerschellt die Tasse am Boden. Die Leibsklavin Budr elbudur kann jetzt bereits zwei Lachen aufputzen. Jetzt tritt Sindalhat vor. Mit übertrieben und heuchlerisch anmutender Höflichkeit verneigt er sich vor dem Grossen und spricht: "Oh, Grosser, Du weisst wie sehr wir armen und demütigen Jutschas Deine Grösse bewundern und wie sehr wir nur um Dein Wohl bedacht sind. So bescheiden wir sonst auch sind, so möchten wir uns doch untertänigst anmassen zu behaupten: Diese Medizin wird Dich retten und nach dem siebenten Schluck werden deine Lebensgeister wieder ihre volle Tätigkeit aufnehmen". Der Grosse nahm die Tasse und trank und siehe da, das Wunder geschah. Nach dem siebenten Schluck stand der Grosse auf, dankte dem Himmel für seine Rettung und beförderte den Medizinmann zu seinem Leibarzt.

Geschehen anno 1335 in Mekka.

Der Hofchronist

hie bischofstein !

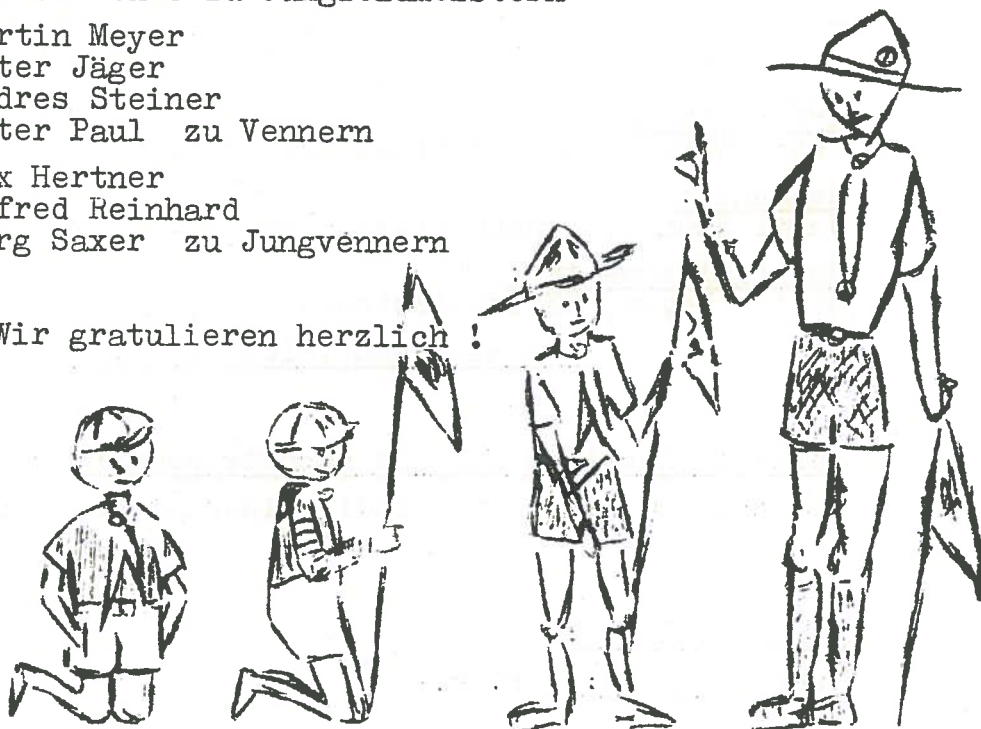
Soeben erfahren wir, dass

- . . . Eric Oppler (Rikki) zum kantonalen Wolfs-Kommissär ernannt worden ist.
- . . . Edi Schwindl (Moritz) das Amt eines Roverstufenchefs im Zytröseli übernommen hat
- . . . Heinz Ryser (Wäspi) das Amt eines Pfadistufenchefs im Zytröseli bekleidet.
- . . . Dieter Meyre (Rappe) die Wolfsstufe im Bischofstein führt.
- . . . Hanspi Haering (Pashi) schon seit längerer Zeit der Abteilung Schenkenberg als Abteilungsleiter vorsteht.
- . . . Hanspeter Thommen (Knix) Stammesführer der Scharen des Thiersteins geworden ist.

An Waldweihnachten wurden befördert:

- . . . Peter Hug zum Quartiermeister
- . . . Hansjürg Meyer zum Pfader-Feldmeister
- . . . Hanspeter Thommen
Urs Bächler
Arthur Denes zu Jungfeldmeistern
- . . . Martin Meyer
Peter Jäger
Andres Steiner
Peter Paul zu Vennern
- . . . Max Hertner
Alfred Reinhard
Jürg Saxer zu Jungvennern

Wir gratulieren herzlich !



ADRESSENVERZEICHNIS

Abteilungsleiter:

Markus Meyre, Voltastrasse 118, Basel Tel. 23 51 06

Stellvertreter und Sekretär:

Peter Hug, Knöringerstrasse 9, Basel 38 97 46

Obmann des Bischofsteiner-Rates:

Eric Oppler, Schützenmattstrasse 31, Basel 22 77 23

Abteilungskassier:

Tibor Szöke, Blauenstrasse 55, Basel 38 05 03

Wölfe:

Wolfsstammesleiter:

Dieter Meyre, Käferholzstrasse 131, Basel 32 66 08

Wolfsführer:

Urs Bächler, Malzgasse 9, Basel 23 98 98

Arthur Denes, Arnold Böcklinstrasse 47, Basel 23 56 04

Jörg Baumann, Birsstrasse 134, Basel 22 00 60

Pfadfinder:

Gilgenberg: Albert Vischer, St. Jakobstrasse 34 34 70 14

-Luchs Alfred Reinhard, Grenzacherstrasse 487

-Stork Hansjürg Lapp, Arnold Böcklinstr. 35

-Iltis Ulrich Nöllpp, Mittlererstrasse 201

Thierstein: Hanspeter Thommen, Bottmingerstr. 104, Binningen
9 94 53

-Gems Max Hertner, Wegastrasse 14, Neuallschwil

-Fledermaus Jürg Saxer, Merkurstr. 75, Neuallschwil

-Harpyie Andres Steiner, Auf der Hallen, Oberwil

Rover:

Stufenleiter:

Edmund Schwindl, Biascastrasse 30, Basel 34 26 45

-Nansen Walti Schmid, Lehenmattstrasse 189, Basel

-Skol Ernst Schär, Belforterstrasse 123, Basel

-Praw Jürg Alt, Blauenweg 20, Binningen

- JRR ?? Hansjürg Meyer, Passwangstrasse 16, Basel

APV - Obmann

Peter Währen, Baslerstrasse 24, Birsfelden 23 68 06

Heimchef:

Walti Schmid, Lehenmattstr. 189, Basel, 24 56 25

Materialverwalter:

Dieter Meyre, Käferholzstrasse 131, Basel 32 66 08

Ausgabe nach telefonischer Vereinbarung

Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 30. September 1957

Berichte an Edmund Schwindl, Biascastrasse 30, Basel

Postcheckkonto: V 21431

Jahresbeitrag: Fr. 8.--